

Wie geht es Ihnen? Haben Sie Haustiere? Was ist in der großen Tasche? Was ist Ihre Lieblingsfarbe? Was ist Ihr Lieblingsbaum? Wo wohnen Sie? Sind Sie gerne die Hausfrau von Exmoor? Möchten Sie ein Sandwich?

Sie gab mir diese Antworten: Danke, gut. Nein. Eine große Kamera, ein Skizzenbuch und eine Thermoskanne mit Brühe. Rot. Birke. Ungefähr fünf Meilen südwestlich von hier. Hm. Das wäre sehr nett.

Ich machte zwölf Sandwiches aus sechs Scheiben Brot und einer beachtlichen Menge Frischkäse und schnitt sie in Dreiecke, weil ich annahm, sie sei eine Dame.

Ich habe festgestellt, dass der Vorgang des Schneidens beim Denken hilft. Ich kann auch gut nachdenken, wenn ich Holz für die Harfen zurechtschneide. Vielleicht war das der Grund, warum ich beim Zubereiten der dreieckigen Sandwiches einen Entschluss fasste.

## 2.

### Ellie

»Er hat dir eine *geschenkt*?«

»Ja.«

»Einfach so?«

»Ja, eigentlich schon.«

Clive ließ seine Autozeitschrift sinken und richtete seine volle Aufmerksamkeit auf mich. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen, zwischen ihnen bildeten sich zwei tiefe senkrechte Falten.

»Du nimmst mich doch auf den Arm.«

»Nein«, sagte ich und fügte bekräftigend

hinzu: »Tue ich nicht.«

»Er hat sie dir also angeboten, und du hast sie einfach genommen?«

»Ja, es war ... es war schwer, das Geschenk abzulehnen.«

Das würde kompliziert werden. Ich konnte es mir selbst kaum erklären, geschweige denn jemand anderem. Deshalb war ich, bevor ich mich schließlich nach Hause traute, die letzte halbe Stunde durch Exmoor gekurvt und hatte immer wieder angehalten, um hinten ins Auto zu gucken und mich zu überzeugen, dass dort tatsächlich eine Harfe lag.

Unsere liebe, aber neugierige Nachbarin Pauline war draußen im Garten, deshalb verschwand ich sofort im Haus. Ich platzte in die Küche, drückte einen knappen Kuss auf den zurückweichenden Haaransatz meines Mannes, nahm den Wasserkessel, füllte ihn bis zum Rand, bespritzte mich dabei mit Wasser und

stellte den Kessel beiseite. Dann gab ich einen Wirrwarr von Sätzen von mir, die albern und nichtssagend klangen. Ich lief rot an, merkte es und wurde noch roter. Dann lehnte ich mich debil grinsend an den Kühlschrank.

Clive schlug seine Zeitschrift zu und zog am Halsausschnitt seines Sweatshirts. »Entschuldigung, El, aber da frage ich mich als Erstes: Seit wann bitte kennst du diesen Mann?«

In Gedanken kehrte ich zu der seltsamen Begegnung zurück: das große offene Scheunentor, das mich angelockt hatte, der warme Duft des Holzes, das Licht, das auf die zahllosen Harfen fiel, die einsame Gestalt in ihrer Mitte. Der Mann hatte ein Werkzeug in der Hand gehabt, doch meine Erinnerung spielte mir bereits Streiche, ich konnte nicht mehr sagen, was es gewesen war. Zuerst hatte ich gedacht, da stände ein Alien. Der untere

Teil seines Gesichts wurde von einer blauen Maske verdeckt, dazu trug er Ohrenschützer, wahrscheinlich zum Schutz vor Staub und Lärm. Doch kaum hatte er beides abgenommen, war ich erstaunt, wie gut der Mann aussah. Er war groß gewachsen und sehnig, mit zerzaustem dunklen Haar. Seine Haut war wettergegerbt, hatte aber gleichzeitig einen seltsam durchscheinenden Schimmer. Seine klassischen Gesichtszüge waren wie gemeißelt, als sei jede einzelne Partie mit viel Überlegung entstanden. Doch wirklich neugierig machten mich seine großen dunklen Augen. Solche hatte ich noch nie gesehen.

»Ich habe ihn heute Vormittag kennengelernt.«

Clive war genauso perplex wie ich vor einer Stunde. Er beugte sich vor, sein Ausdruck schwankte zwischen Ungläubigkeit und Belustigung. »Das will mir nicht in den Kopf.«